

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 4

Artikel: Man sieht nur mit dem Herzen gut
Autor: Mezger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man sieht nur mit dem Herzen gut

VON MARTIN MEZGER

Freiwillig: Wir begegnen dem Wort zurzeit überall. Die sozialen Organisationen suchen Freiwillige, die Sportvereine, die kulturellen Vereinigungen, der Staat. Und selbstverständlich auch die Stiftung Pro Senectute. Fast scheint es, die Freiwilligenarbeit sei eben erfunden worden.

Dem ist natürlich nicht so. Es geht, schaut man genau hin, um etwas, das zutiefst zum Menschen gehört, immer gehört hat und hoffentlich auch in Zukunft immer gehören wird: die Hinwendung zu einem anderen Menschen, ohne damit eine Gewinnabsicht zu verbinden, die Bereitschaft, etwas Notwendiges anzupacken, ohne zuerst nach der Entschädigung zu fragen, das Engagement für ein Ideal, ohne zuerst zu prüfen, ob sich das lohnt. Das zu betonen ist wichtig in einer Gesellschaft, die laut Umfragen eine wachsende Tendenz zu egoistischem Verhalten zeigt.

Es führt auf falsche Pfade, wenn man beim Thema Freiwilligenarbeit gleich mit Zahlen kommt und vorrechnet, was sie der Gesellschaft bringt und den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern spart. Und es geht nicht an, Menschen, die sich freiwillig engagieren, gleich unter die Nase zu reiben, was sie selbst dabei gewinnen. «Man sieht nur mit dem Herzen gut», hat Saint-Exupéry festgestellt. Es gibt glücklicherweise viele, die diese Sichtweise kennen.

Kein gesellschaftspolitisches Allheilmittel

Wer «Freiwilligenarbeit» sagt, denkt häufig zuerst an die sozialen, kulturellen, kirchlichen und sportlichen Organisationen. Darob geht vergessen, dass Freiwilligenarbeit etwas ist, was auch ohne Organisation geschieht – in der eigenen Familie, in der Nachbarschaft: die eigenen alten Eltern begleiten und betreuen, Kinder hüten, einen kranken Nachbarn mitversorgen, für eine Kollegin mit Problemen Zeit und Rat haben, auch das ist Freiwilligenarbeit.

Freiwilligenarbeit ist Hinwendung zum anderen Menschen.



URSULA MARKUS

Etwa die Hälfte der Bevölkerung ist regelmässig in irgendeiner Weise freiwillig im Einsatz. Das weckt nicht zuletzt die Erwartung, all jene sozialen Probleme, die auf uns zukommen, mit Freiwilligenarbeit lösen zu können. Im Gesundheitswesen etwa oder bei der Betreuung hochbetagter Menschen, die wohl noch zu Hause leben können, aber nicht mehr vollumfänglich selbstständig sind.

Eine gefährliche Erwartung, die leicht zu einem bösen Erwachen führen könnte! Zieht man in Betracht, dass es zu einem guten Teil die Familienfrauen aus dem Mittelstand sind, die sich freiwillig engagieren, und dass die Erwerbstätigkeit gerade bei diesen Personen steigt – dann erkennt man rasch, dass die Rechnung nicht aufgehen kann. So wichtig die Freiwilligenarbeit ist, sie kann nicht das Allheilmittel der Zukunft sein.

Versucht man, den Freiwilligen immer mehr aufzuladen und sie immer mehr in die Planung einzubeziehen, nimmt man der Freiwilligenarbeit das, was sie so speziell macht, die Freiwilligkeit nämlich. ■

Martin Mezger ist Direktor von Pro Senectute Schweiz.

PRO SENECTUTE: VON FREIWILLIGEN GEPRÄGT

Die Geschichte der Stiftung Pro Senectute ist im Wesentlichen von Freiwilligen geprägt. Freiwillige haben sich in der Zeit des Ersten Weltkriegs und in den Krisenjahren danach engagiert, um die weit verbreitete Altersarmut zu bekämpfen, Freiwillige haben sich für die Einrichtung einer staatlichen Altersvorsorge eingesetzt, Freiwillige haben, von Haus zu Haus, das Geld gesammelt, um Dienstleistungen aufzubauen zu können, Freiwillige haben früh im Land den Seniorensport eingeführt, und Freiwillige erbringen auch heute einen grossen Teil der vielfältigen Leistungen von Pro Senectute.

Insgesamt sind es gegenwärtig gut 10 000 Personen, die sich für die älteren Menschen unseres Landes freiwillig engagieren. Neue Freiwillige sind jederzeit willkommen. Eine Liste mit den Adressen der Geschäfts- und Beratungsstellen der Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen liegt jeder Zeitlupe bei.